

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 152 (2001)
Heft: 7

Artikel: Der Appenzellische Försterverband und sein Verhältnis zum Privatwald
Autor: Hutter, Manfred / Kuster, Michel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Appenzellische Försterverband und sein Verhältnis zum Privatwald

MANFRED HUTTER und MICHEL KUSTER

Keywords: Society of foresters; privately-owned forests; canton of Appenzell, Switzerland. FDK 68 : 904 : 923 : (494.212)

Entstehung und Zweck des Appenzellischen Försterverbandes

Die Appenzeller Halbkantone kannten schon im 19. Jahrhundert Bannwarte, welche Aufgaben der Forstaufsicht zu erfüllen hatten. 1877 stellten die beiden Appenzell gemeinsam einen Forsttechniker oder Oberförster an. In Ausserrhoden wurden zudem drei vom Kanton besoldete Bezirksförster für das Vorderland, das Mittelland und das Hinterland eingesetzt. Seit 1884 führen beide Halbkantone ein eigenes Oberforstamt, und die staatlichen Bezirksförster in Ausserrhoden verschwanden wieder. Sie wurden von den Gemeindebannwarten abgelöst. Zwei von ihnen, einer aus Herisau und einer aus Heiden, absolvierten 1916 einen interkantonalen Forstkurs. Sie traten darauf dem St. Galler Försterverband bei. Allerdings waren die Verhältnisse dort kaum vergleichbar mit denjenigen im Appenzellerland, und so kam es am 13. Mai 1923 im Hecht in Appenzell zur Gründung eines eigenen Verbandes.

Heute besteht die Mitgliedschaft aus den amtierenden Förstern der Kantone Appenzell Auser- und Innerrhoden. Es gehören auch Förster dem Verein an, welche ihre Tätigkeit ausserhalb unserer Region ausüben, jedoch eine Beziehung zum Appenzellerland haben. Der Appenzellische Försterverband bildet die kantonale Sektion des Verbandes Schweizer Förster (VSF) und ist als Sektion Appenzell Kollektivmitglied des VSF.

Der Verein bezweckt die Wahrung der Interessen und die Weiterbildung seiner Mitglieder, die Förderung der Waldbewirtschaftung und die kameradschaftlichen Beziehungen. Wichtig sind auch die Bestrebungen, mit den für das Forstwesen zuständigen Behörden und Amtsstellen in gutem Einvernehmen zu verkehren. Bei der alljährlich stattfindenden Hauptversammlung wird über das Tätigkeitsprogramm und die verschiedenen Geschäfte bestimmt. Fest im Jahresprogramm haben sich die sogenannten «Försterhöcks» eingebürgert. Wir Förster treffen uns ungefähr viermal im Jahr jeweils nach Feierabend für einen Gedankenaustausch. Neben den «Höcks» wird auch jährlich eine Exkursion in der Form eines Kollegenbesuches veranstaltet. Es ergeben sich immer wieder Gelegenheiten, die Kameradschaft zu pflegen, Probleme an der Front zu diskutieren und mögliche Lösungen zu vermitteln. Vor allem in Privatwaldregionen, wie wir sie im Appenzellerland antreffen, ist das gemeinsame Auftreten wichtig.

Die Finanzierung des Vereins erfolgt durch die Erhebung von Mitgliederbeiträgen. Es gehen auch immer wieder kleine Spenden von Privatpersonen und Institutionen ein, was für einen relativ kleinen Verein von Bedeutung ist.

Der Privatwald der Kantone Appenzell – Probleme und Chancen

Die Kantone Appenzell I.Rh. und Appenzell A.Rh. gehören bezüglich des Privatwaldanteils zu den Spitzenreitern in der Schweiz. Mit einem Anteil von 53% bzw. 74% stellt der Pri-

vatwald an alle an der Waldbewirtschaftung Beteiligten, vom Unternehmer bis zum Oberförster, besondere Anforderungen. Die einzigartige Besitzesstruktur birgt jedoch auch Chancen. Nachfolgend werden einige dieser Punkte aus der Sicht der Revierförster näher betrachtet.

Der Parzellen-«Reichtum»

Der Appenzeller Privatwald besticht nicht nur durch den hohen Privatwaldanteil, sondern auch durch die hohe Zahl an Waldbesitzern. Im Ausserrhodischen fallen beispielsweise etwa 1,2 ha auf einen Privatwaldbesitzer. Diese Vielzahl von Ansprechpartnern bedeutet für die Revierförster einen erheblichen Mehraufwand sowohl bei den regulären Betreuungsarbeiten als auch beim Vollzug der hoheitlichen Aufgaben.

Durch den Kontakt zu den verschiedenen Privatwaldbesitzern dringen die Anliegen des Revierförsters zwangsläufig auch ins Bewusstsein einer breiteren Bevölkerungsschicht. Der Aufbau von PR und die Lobbyarbeit geht mit der üblichen Privatwaldtätigkeit einher. Für die Revierförster mit eigenem Forstbetrieb entspringen diesen Kontakten zudem nicht selten Arbeitsaufträge.

Der Umstand, dass ein gewisser Bevölkerungsanteil selber Wald besitzt, macht diese auch sensibel für die Geschehnisse rund um den Wald. Kurz, der Wald interessiert den Durchschnittseinwohner vielleicht mehr als andernorts.

Waldbewirtschaftung mit Hürden

Ein im Appenzeller Wald geschlagener Baum kann ohne weiteres über drei verschiedene Parzellen fallen. Der Holzfäller tut also gut daran, sich frühzeitig mit den Besitzern der Nachbarparzellen abzusprechen, bevor er mit Motorsäge und Traktor ausrückt. Dies empfiehlt sich umso mehr, wenn das Holz über Wiesland gerückt oder gar darauf gelagert werden muss, eine weitere Eigenheit im reich gegliederten Appenzellerland. Durch die Kleinparzellierung stellt ein Konsens zwischen Waldbesitzern, der zu einer Erschliessungsstrasse führt, schon eher den Glücksfall als die Ausnahme dar. Entsprechend schwach gesät und, wenn vorhanden, dürrtig ausgebaut sind die Walderschliessungen: eine weitere Herausforderung an den Bewirtschafter!

Angesichts dieser Rahmenbedingungen – tendenziell abnehmende Holzpreise und gesetzliche Vorschriften für Forstarbeiten (Stichwort Suva) – erlahmen verständlicherweise Wille und Möglichkeit des Privatwaldbesitzers, seinen Wald selber zu bewirtschaften. Wird er durch den Revierförster bezüglich Beiträge an Waldpflege und Zwangsnutzungen aufgeklärt und werden mögliche Unternehmer vermittelt, lässt sich hier ein Arbeitspotenzial für die Forstwirtschaft erschliessen.

Waldgesinnung und Waldstrukturen

Dass nicht alle Waldbesitzer das gleiche forstliche Interesse bekunden, liegt auf der Hand. Die Palette reicht vom Bauern, der noch vom früheren Urbarisierungswillen beseelt zu sein

scheint, bis zum Bankier, der kaum weiss, wo sich seine Parzelle befindet. Der Revierförster ist deshalb mit einer Fülle von Einstellungen und Interessen bezüglich Wald konfrontiert. Die Ansicht, der Wald müsse auch auf dem letzten Quadratmeter Fichtenholz produzieren, ist nicht mehr so häufig wie vor dreissig Jahren, doch noch immer weit verbreitet. Dasselbe gilt für jene, die den Wald für Deponien, Viehweiden, Wieslandgewinnung und vielerlei Bauten missbrauchen. Im Interesse all jener, die sich an die Gesetzgebung halten, sind hier die forstlichen Organe aller Ebenen gefordert.

Das Desinteresse und die unterschiedliche Bewirtschaftungsintensität führen aber auch zu vielfältigen Waldbildern auf relativ kleiner Fläche. Neben hochgeschossenen reinen Fichtenbeständen finden sich parzellendeckende Altholzinseln mit dichtem Unterwuchs aus Sträuchern. Entlang von Bachläufen oder an Steilhängen kann gar von naturwaldähnlichen Strukturen gesprochen werden. Hier haben sich uralte Waldföhren, Buchen, Bergahorne und sogar einige Ulmen vor den grossen Kahlschlägen des 19. Jahrhunderts in die Gegenwart retten können. Nutzniesser ist neben einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren auch der Mensch, der das Positive hinter dieser Entwicklung zu sehen vermag.

In wenigen Worten...

Der Appenzeller Wald ist weder vielfältig an Baumarten noch riesig in seiner Ausdehnung. Aber er ist reich an Strukturen sowie Bewirtschaftungsformen und bietet zahlreiche waldbauliche Möglichkeiten. Kurz, unser Wald ist alles andere als eintönig!

Autoren:

MANFRED HUTTER, Förster, Forstamt, Gäbrisstr. 15, CH-9056 Gais
(Präsident des Appenzellischen Försterverbandes).

MICHEL KUSTER, Förster, Forstamt, Gemeindehaus, CH-9043 Trogen.